

Erich Weil

## Über die κάθαρσις-Theorie

Texte établi et annoté par Alain Deligne

Erich Weil, Über die κάθαρσις-Theorie /K1<sup>1</sup>

**K2** Das für Lessing wichtige Stück der aristotelischen Definition der Tragödie: ἔστιν οὖν τραγωδία μίμησις πράξεως [...] δρώντων<sup>2</sup> οὐ δι' ἀπαγγελίας, δι' ἐλέου καὶ φόβου περαίνουσα τὴν τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσιν. Lessing übersetzt: „Die Tragödie ist die Nachahmung einer Handlung, die nicht vermittelt der Erzählung, sondern vermittelt des Mitleids und der Furcht die Reinigung dieser und dergleichen Leidenschaften bewirkt [sic].“<sup>4</sup> Für Lessing selbst bleibt der Zweck der Tragödie die κάθαρσις von Furcht und Mitleid, und zwar geschieht diese Reinigung in vier Weisen: Furcht reinigt Furcht, Mitleid das Mitleid, Furcht das Mitleid und Mitleid die Furcht. Diese Reinigung ist nichts anderes als die Verwandlung der Leidenschaften in tugendhafte Fertigkeiten; denn da nach Aristoteles die Tugend immer zwischen zwei Extremen liegt, hat jede Leidenschaft ihre spezifische Tugend. Gegen diese Auffassung<sup>5</sup> hat sich Döring (*Die Kunstlehre des Aristoteles*, 1876<sup>6</sup>) gewandt, doch ist sein Einspruch<sup>7</sup> von H. Baumgart (*Aristoteles, Lessing und Goethe*, 1877<sup>7</sup>) zurückgewiesen, der zeigt, daß sich diese Zwischenstellung der Tugend Γ zwischen den Extremen des gleichen Affekts<sup>8</sup> an zahlreichen Beispielen belegen läßt. – Diese „Verwandlung in tugendhafte

<sup>1</sup> Pour le texte allemand, nous avons gardé les guillemets allemands. Nous laissons le terme grec tel quel à chaque fois que Weil le fait et rendons les mots en caractères latins quand Weil opère une translittération du grec. Nous signalons en outre l'endroit où se termine une page par une barre oblique en gras (/) suivi d'un K (pour *Katharsis*) avec la numérotation correspondante. Le titre de l'exposé occupe la première page (/K1). La plupart du temps, il nous a fallu nous compléter en notes les titres des ouvrages et articles indiqués dans le cours de l'exposé.

<sup>2</sup> Weil a barré le mot « καὶ » qui suivait et qui se trouve dans la définition d'Aristote.

<sup>3</sup> *Poétique*, chap. 6, 1449 b 23 [...] 27.

<sup>4</sup> Gottlob Ephraim Lessing, *La Dramaturgie de Hambourg*, LXXVII, 26 janvier 1768.

<sup>5</sup> Sur le feuillet de droite, on peut lire : „Lessing zitiert. cf. Bernays S. 20“.

<sup>6</sup> August Döring, *Die Kunstlehre des Aristoteles. Ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie*, Jena, Dufft, 1876. Sur le feuillet de droite, on trouve cette précision : „S. 268“.

<sup>7</sup> Hermann Baumgart, *Aristoteles, Lessing und Goethe. Über das ethische und das ästhetische Prinzip der Tragödie*, Leipzig, B. G. Teubner, 1877.

<sup>8</sup> Sur le feuillet de droite, correspondant à un renvoi (Γ) situé après „Tugend“, on peut lire l'ajout : „zwischen den Extremen des gleichen Affekts“ que nous avons intégré dans le texte.

Fertigkeiten“ hatte Lessing bei M. K. Curtius (*Aristoteles' Dichtkunst*, 1753<sup>9</sup>) gefunden; ob er Daniel Heinsius<sup>10</sup> folgte, ist kaum zu entscheiden, wie auch die direkte Beeinflussung durch Heinsius in anderen Fragen (der Übersetzung von φόβος καὶ ἔλεος τῶν τοιούτων) nicht zu beweisen ist. Bei Heinsius<sup>11</sup> wechseln (nach Zerbst, *Ein Vorläufer Lessings in der Aristoteles-Interpretation*, Diss[ertation], Jena, 1887<sup>12</sup>) *expiatio* und *purgatio* ab. Sicher ist aber der indirekte Einfluß über Curtius, der von Heinsius übernommen hatte<sup>13</sup>, die Tragödie solle die Leidenschaften disciplinieren [sic]<sup>14</sup>.

In tugendhafte Fertigkeiten sollen also hier Mitleid und Furcht verwandelt werden. Corneille noch hatte angenommen, daß die im Stücke vorgestellten Leidenschaften gereinigt werden sollten<sup>15</sup>. Lessing wider/**K4** legt das mit Hinweis auf das τῶν τοιούτων παθημάτων der aristotelischen Definition. Dieses τοιούτος kann nur die Bedeutung von „dieser und dergleichen“ haben. Also nur Furcht und Mitleid und ihresgleichen sind gemeint. Unter „ihresgleichen“ faßt Lessing nun das φιλάνθρωπον. Er zieht für die Definition des Mitleids heran: φοβερὰ ἐστὶ, ὅσα ἐφ' ἐτέρων γιγνόμενα ἢ μέλλοντα ἐλεεινά ἐστὶν, und umgekehrt<sup>16</sup>. Wenn demnach für Aristoteles Mitleid erregt, was wir fürchten würden, wenn es uns drohte, so räumt Lessing doch ein, daß es Mitleid ohne Furcht für uns selbst gibt, die „Unlust über das physikalische Übel eines Gegenstandes, den wir lieben“, noch weiter das allgemeine „sympathetische Gefühl der Menschlichkeit“<sup>17</sup>; aber es ist ihm sicher, daß Aristoteles diese primitive Regung gekannt hat – sie eben ist das φιλάνθρωπον –, nur hat er ihr den Namen des Mitleids nicht gegeben, weil eben erst φιλάνθρωπον = φόβος = ἔλεος ist. Aristoteles hat also mit dem „ihresgleichen“ für das Mitleid dies φιλάνθρωπον für /**K5** die Furcht die Unlust über ein vergangenes Übel, Kummer und dergleichen Affekte retten wollen **Γ**<sup>19</sup>.

**Γ /K6** Die Übersetzung „dieser und dergleichen“ ist durch Bernays als falsch gezeigt. Es muß heißen „dieser“. Gleichfalls hat Finsler<sup>20</sup> erwiesen, daß φιλάνθρωπον mit Gerechtigkeitsliebe wiederzugeben sei. Für die Erfassung der Lessingschen Ansicht von der κάθαρσις sind diese beiden Verbesserungen

<sup>9</sup> Michael Konrad Curtius, *Aristoteles' Dichtkunst ins Deutsche übersetzt, mit Anmerkungen und besonderen Abhandlungen versehen*, Hannover, Johann Christoph Richter, 1753.

<sup>10</sup> Daniel Heinsius, *Aristoteles. De poetica liber*, Leyde, Balduin, Elzevier, 1611.

<sup>11</sup> Sur le feuillet de droite, on peut lire en face : „Doering, 271“

<sup>12</sup> Max Zerbst, *Ein Vorläufer Lessings in der Aristoteles-Interpretation*, Jena, Frommannsche Buchdruckerei, 1887.

<sup>13</sup> Sur le feuillet de droite, on peut lire à ce niveau : „Briefwechsel p. XL (Zit[at])“.

<sup>14</sup> „und es in diese Form gebracht hatte“ : cette phrase qui suivait a été barrée.

<sup>15</sup> Sur le feuillet d'en face, on peut lire : „cf. Madius, Corneille, Dubos, Voltaire, entfernt Döring, 264 ff.“

<sup>16</sup> *La Dramaturgie, op. cit.*, LXXV, 19 janvier 1768.

<sup>17</sup> *Ibid.*, LXXVI, 22 janvier 1758.

<sup>18</sup> On lit à ce niveau cette annotation sur le feuillet de droite : „Lessing Zitat u[nd] Bernays“ avec une flèche qui remonte vers le haut de la page et indique : „cf. Bernays S. 20“.

<sup>19</sup> Un crochet renvoie ici à la page d'en face („Die Übersetzung“ jusqu'à „verwirft“ = **K6**).

<sup>20</sup> Georg August Finsler, *Platon und die Aristotelische Poetik*, Leipzig, M. Spirgatis, 1900.

wie auch die Streichung des ἄλλὰ, von der gleich die Rede sein wird, bedeutungslos. Bedeutungslos ist zum mindestens zu viel gesagt, denn gerade durch das ἄλλὰ war, wie Walzel<sup>21</sup> gezeigt hat, es[sing] zu dem Versuch gekommen, die Wirkung der Tragödie mit ihrer Genese abzuleiten, was E. Schmidt<sup>22</sup> allerdings als künstlich verwirft.

**/K5** Aber es könnte scheinen, als ob die Furcht hier nur Gradmesser des Mitleids wäre, mithin als integrierendes Teil gar nicht hätte genannt zu werden brauchen. Lessing lehnt das ab: Es sollen nicht nur die reinigenden, sondern auch die zu reinigenden Affekte genannt werden, und dann allerdings darf die Furcht nicht übergangen werden **Γ**<sup>23</sup>.

**Γ /K6** Es geht aus diesem Wesenszusammenhang von Furcht und Mitleid ohne weiteres hervor, daß die Übersetzung der Dacier<sup>24</sup> Schenk<sup>25</sup>, Curtius: φόβος = terreur, Schrecken, falsch ist; denn was z. B. Schenk als Schrecken faßt, war für Aristoteles nichts als eine Unterart des Mitleids gewesen. – Es ist weiter daraus klar, daß Furcht und Mitleid nicht – wie es Corneille vertrat<sup>26</sup> – getrennt werden dürfen; denn daß die Tragödie Mitleid ohne Furcht erregt, ist unmöglich, da Furcht nur das auf uns gewendete Mitleid ist, genau so wenig wie Furcht ohne Mitleid, denn [das ist]<sup>27</sup> was wir für uns fürchten, deshalb bemitleiden wir auch andere, wenn es ihnen droht –<sup>28</sup>.

**/K5** Die Hauptsache in der Tragödie aber ist das Mitleid: „Ihrem Geschlechte nach ist sie die Nachahmung einer Handlung [...] ihrer Gattung aber nach, die Nachahmung einer mitleidswürdigen Handlung“<sup>29</sup>. Daraus läßt sich sogar die Form ableiten, denn da für Aristoteles nur das Nahe Mitleid erregen kann, so ist die Erzählung hier unbrauchbar, und wenn Lessing noch las: οὐ δι' ἀπαγγελίας ἄλλὰ δι' φόβου καὶ ἐλέου, welches ἄλλὰ später als eingeschoben erwiesen wurde, so lag für ihn darin kein Sprung.

Zusammenfassend also kann man Lessings Auf**/K7** fassung der κάθαρσις (in der *Hamburgischen Dramaturgie*) so darstellen. Gereinigt werden Mitleid und Furcht, wobei Mitleid = Furcht + sympathisches Gefühl der Menschlichkeit ist, indem sie von schädlichen Extremen zu tugendhaften Fertigkeiten verwandelt werden. In dieser κάθαρσις-Erklärung bleibt eine Frage offen. Wie geschieht

<sup>21</sup> Oskar Walzel, *Vom Geistesleben alter und neuer Zeit*, Leipzig, Insel-Verlag, 1922.

<sup>22</sup> Erich Schmidt, *Lessing. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften*. Erster Band, vierte durchgesehene Auflage, Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1923.

<sup>23</sup> À nouveau, le passage qui suit (de „Es“ jusqu'à „droht“) se trouve sur le feuillet d'en face (= **K6**) avec renvoi par un crochet.

<sup>24</sup> André Dacier, *La Poétique d'Aristote traduite en français avec des remarques critiques sur tout l'ouvrage*, Paris, Cl. Barbin, 1692.

<sup>25</sup> S'agit-il de Jacob Schenk (1508-1554), traducteur d'œuvres de l'Antiquité ?

<sup>26</sup> Pierre Corneille, *Deuxième Discours sur le poème dramatique* (1660).

<sup>27</sup> Il semble que manque ici un membre de phrase que, selon la syntaxe attendue, nous avons restitué ainsi.

<sup>28</sup> Après le tiret, on peut lire, barré : „cf. Einleitung v[on] Nicolai, *Briefw[echsel]*“.

<sup>29</sup> *La Dramaturgie, op. cit.*, LXXVII, 26 janvier 1768.

eigentlich diese Reinigung? In der *Dramaturgie* findet sich keine Antwort, ja nicht einmal der Versuch, den Vorgang psychologisch darzustellen, und es liegt im Wesen dieser Erklärung, daß eine solche psychologische Erklärung dieser schwierigen vier-, ja acht-fachen gegenseitigen Reinigung gar nicht vorzustellen ist. Woher diese Unklarheit rührt, wird deutlich, wenn man die *Dramaturgie* mit dem Briefwechsel mit Nicolai und Mendelsohn um die Jahre 1756/57 vergleicht<sup>30</sup>.

Hier ist die Auffassung der κάθαρσις durchgehend anders. Nicht Furcht und Mitleid sollen gereinigt werden, sondern der Mensch soll durch das Mitleid gebessert werden. Daß Aristoteles die Furcht/K8 überhaupt in die Definition hineinbrachte, war falsch, denn seine Auffassung des Mitleids war in ihrer Verbindung mit der Furcht falsch; richtig ist die Mendelsohnsche Bestimmung als Unlust über das Leiden eines geliebten Gegenstandes (18. XII, 1756). Wenn also das Mitleid allein als reinigender Faktor bleibt, so kann die Besserung des Menschen in nichts anderem bestehen, als in der Erhöhung der Mitleidsfähigkeit durch Übung<sup>31</sup>. Diese Anschauung hat Lessing (n[ach] Petsch, *Lessings Briefwechsel mit Mendelsohn und Nicolai*, 1910, Einleitung<sup>32</sup>) von Curtius übernommen, der auch hierin auf Heinsius zurückgeht<sup>33</sup>. Diese κάθαρσις-Interpretation ist als Interpretation ohne Frage schlechter als die der *Dramaturgie*; als Anschauung vom moralischen Zwecke der Tragödie ist sie weit klarer als jene. Als für die Auseinandersetzung mit der französischen Theorie Aristoteles' Werk so unfehlbar ist wie die *Elemente* des Euklids, wird ein Kompromiß mit der philologischen Akribie nötig. Die Einschränkung auf Furcht und Mitleid als κάθαρσις-Objekte wird streng durchgeführt als selbst/K9 verständlich aber, wenn auch unausgesprochen, die Besserung des Menschen durch Erhöhung seiner moralischen Qualitäten angenommen. Der wissenschaftlichen Genauigkeit wird zugestanden, daß die Leidenschaften sich achtfach gegenseitig zu tugendhaften Fertigkeiten läutern – die wahre Meinung ist immer noch derjenige sei der beste Mensch, der die größte Fähigkeit im Mitleiden habe. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch die Wahl des merkwürdigen Ausdrucks „tugendhafte Fertigkeit“ zu verstehen. Sollte nur der aristotelische Begriff des Mittleren zwischen zwei Extremen gemeint sein, so war nur der Terminus „Tugend“ am Platze. Es ist aber eben der Blick auf die Fähigkeit im Mitleiden, der dies Wort bevorzugen läßt. Hätte Lessing diesen Begriff der Fertigkeit durchgeführt, so hätte er gar nicht von „Reinigung der Leidenschaften“ reden dürfen. Es handelt sich dabei gar nicht um eine solche Reinigung, sondern ausschließlich darum, das Mitleid zu üben. Nur die aristotelische κάθαρσις τῶν τοιούτων παθημάτων ist es, die ihm die „Reinigung“, die

<sup>30</sup> Un crochet renvoie ici au feuillet d'en face où, se trouve cette remarque barrée : „Nicolais Standpunkt gegen Moralistik“.

<sup>31</sup> Dans le feuillet d'en face, on lit cette note : „*Briefwechsel* S. 118/und Zit[at]“.

<sup>32</sup> Robert Petsch (hg.), *Lessings Briefwechsel mit Mendelsohn und Nicolai über das Trauerspiel, nebst verwandten Schriften Mendelsohns und Nicolais*, Leipzig, 1910 (Philos. Bibliothek 21).

<sup>33</sup> Sur le feuillet d'en face se trouve cette annotation : „*Briefwechsel* p. XL s.Zit[at]“.

**K10**

## Frühere Theorien

1.a Reinigung aller Affekte b von φόβος (?) [sic]

2 Sühnung

3 Medizinische Bedeutung

1a Madius, Victorius, Corneille, Nicolai (*Briefw[echsel]* 6-8, 10), Dubos, Voltaire ( ?rax//)

b Lessing, (*H[an]b[ur]g[ische] Drama[turgie]*), bei Dacier a u[nd] b s[iehe] Döring

(p. 267 u[nd] *Briefw[echsel]* XVIII), [mot illisible]? [sic] 267 = Abhärtung u[nd] Gottsched, *Briefw[echsel]* XXVII

2. ? [sic] Daniel Heinsius, ? [sic] Corvinus, 271, Abhärtung durch *expiatio*. Dionysius Lambinus

3. Herder (Zettelzitat), Bernays

Nach Lessing verschwindet Interesse an *Kat[harsis]*, als moralisierend wird sie ausgeschaltet (cf. Goethe, Zettel u[nd] Lotze (Doering) : 302) Döri[ng] 266, gegen *expiatio* Reiz (Bernays 93). Zu Heinsius (Bernays, 94) u[nd] Bernays 2

N[ach] d[er] *Dramaturgie* ist Less[ing] sofort eben über diesen Standpunkt zur Übung des Mitleids zunächst gekommen.

**/K11** Hinzunahme der Furcht und das psych **/K12** logisch unmögliche Schema aufzwingt. Verquickung vom moralischen Zwecke der Tragödie mit dem Versuch, die aristotelische Definition philologisch und systematisch genau zu erklären, hat weder jene noch diese zur consequenten [sic] Darstellung kommen lassen.

**K 12**

: ? [sic] Darf Walzel sich für Les[sing] gerade durch s[eine] Aristoteles Auffassung auf die moralische Auslegung [mot illisible]<sup>34</sup>

Bernays

*Politik*stelle 7 ff.

A[ristoteles] bleibt auf pathologischem Gebiet 11 f. Dazu für antike Anschauung Jamblichos 40

Widerlegung d[er] Sühnung 13

Objekt d[er] κάθαρσις d[ie] Musik 16

Übersetzung 21

πάθος u[nd] πάθημα 22 f

τοιούτων 26 f (darlegend, 275 unten)

Jamblichosstelle 40

Platon – Ar[istoteles] Streit 40 ff (Proklos), 46 ff (System. Beweis)

weiterer Beleg

Bestimmung v[on] φόβος κ[αὶ] ἔλεος b[ei] ??? Doering 313 ff

Gegen Bernays Spengel (D[öring]. 279

Genauere Fassung v[on] Bernays u[nd] Doering 275 f.

<sup>34</sup> Ces deux lignes ont été en fait été barrées.

Da sich somit Lessings Versuch der κάθαρσις-Deutung als hinfällig erweist, entsteht die Frage, was unter diesem Worte, das doch der Hauptbegriff der Definition zu sein scheint, zu verstehen sei. – Es liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit, eine Geschichte der κάθαρσις-Interpretation zu geben. Eine solche findet sich bei Döring, *Die Kunstlehre des Aristoteles*, 1876, und in den Anmerkungen der Ausgabe der *Hamburgischen Dramaturgie* von Herrn Professor Petersen. Man kann danach vier Richtungen unterscheiden, die Reinigungstheorie, die Deutung als Sühnung, die medizinische Auffassung und schließlich die Lehre, daß die κάθαρσις in der Tragödie selbst/K13 liege. In der letzten Zeit steht eigentlich nur die dritte dieser Deutungen, die medizinische, zur Diskussion, soweit wenigstens es den Autoren nur auf eine Deutung ankommt, nicht auf eine eigene Lehre vom Wesen der Tragödie. Jacob Bernays *Zwei Abhandlungen über die Aristotelische Theorie des Dramas*, 1880<sup>35</sup>) ist auf eine Stelle im achten Buch der *Politik* zurückgegangen, wo von den Wirkungen der Musik die Rede ist: ἐκ δὲ τῶν ἱερῶν μελῶν ὀρῶμεν τούτους (sc. τοὺς ὀργιαζομένους), ὅταν χρήσωνται τοῖς ἐξοργιάζουσι τὴν ψυχὴν μέλεσι, τούτους καθισταμένους ὡσπερ ἰατρείας τυχόντας καὶ καθάρσεως<sup>36</sup>). Es wird also der orgiastisch erregte Mensch gerade durch Anhören orgiastisch erregender Lieder geheilt und erfährt eine κάθαρσις. Hier ist der Sinn des Wortes klar: Es bedeutet eine homöopathische Kur. Dies auf die Definition der Tragödie anwendend übersetzt Bernays: „Die Tragödie bewirkt durch (Erregung von) Furcht und Mitleid die erleichternde Entladung solcher (mitleidigen und furchtsamen) Gemütsaffektionen“. Der größte Teil der Einwände (s. Döring a.a.O.) geht davon aus, daß diese Auffassung vom Zweck der Tragödie/K14 entwürdigend sei; gegen die philologische Leistung als solche ist wenig Stichhaltiges vorgebracht. Bonitz (*Aristotelische Studien*, Heft 5<sup>37</sup>) versucht zu beweisen, daß Bernays Übertragung πάθημα = Affektion im Gegensatz zu πάθος = Affekt falsch, πάθημα vielmehr stets gleichbedeutend mit πάθος sei. Das hat Baumgart (*Pathos und Pathema im aristotelischen Sprachgebrauch*, 1873 und *Aristoteles, Lessing und Goethe*, 1877<sup>38</sup>) widerlegt. Er überträgt πάθημα durch „unvollkommene Erscheinungsform der Empfindung“ und danach κάθαρσις mit „Läuterung“. Daß diese Läuterung an den durch das Stück erregten Leidenschaften vollzogen werden soll, ist aber schon keine Aristoteles-Erklärung mehr. Finsler (*Platon*

<sup>35</sup> Jacob Bernays, *Grundlage der verlorenen Abhandlung des Aristoteles über Wirkung der Tragödie*, in: *Abhandlungen der historisch-philosophischen Gesellschaft in Breslau*, I, 1857, pp. 133-202; repris dans *Zwei Abhandlungen über die Aristotelische Theorie des Drama*, Berlin, 1880, Hertz, 1880, pp. 1-118.

<sup>36</sup> *Politique*, VIII, 7, 1342 a 8-11: « Nous voyons ces gens-là, sous l'effet des chants sacrés, après avoir eu recours à ces chants qui mettent l'âme hors d'elle-même, recouvrer leur calme comme sous l'action d'une cure médicale ou d'une purgation. » (Aristote, *Politique*, Livre VIII et Index, Texte établi et traduit par Jean Aubonnet, Paris, Les Belles Lettres, 2002).

<sup>37</sup> Hermann Bonitz, *Aristotelische Studien*, 5 Hefte, Wien, 1862-1867, Heft 5.

<sup>38</sup> Hermann Baumgart, *Pathos und Pathema im aristotelischen Sprachgebrauch. Zur Erläuterung von Aristoteles' Definition der Tragödie*, bei Friedrich Ritschl, Königsberg, Koch, 1873 et, du même: *Aristoteles*, op. cit.

und die Aristotelische Poetik, 1900) hat dann auch die Berechtigung des Ausdrucks „Affektionen“ nachgewiesen. Gegen seine Übersetzung „Ausgleichung“ wäre einzuwenden, daß ja eben diese Ausgleichung nur durch Entladung zu bewirken sei. Das gleiche gilt für Spengels „Beruhigung“ (*Über die κάθαρσις τῶν παθημάτων*)<sup>39</sup>. A. v. Berger (*Wahrheit und Irrtum in der Katharsis*, Anhang zu Aristoteles' *Poetik*, übersetzt von Gomperz)<sup>40</sup> unterscheidet zwei Teile der κάθαρσις: Das Ausströmen überflüssiger Kraft im Affekt als solchem und die Entladung unbewußt gewordener alter Affektspannungen. Ein Hinweis auf die Freud'sche Theorie der Psychoanalyse verdeutlicht diese zweite Leistung am besten. Die Entladung würde die κάθαρσις sein, das Ausströmen der Kraft die ἡδονή, so daß gleichzeitig das κουφιζοθαι μεθ' ἡδονῆς<sup>41</sup> erklärt ist.

Wenn Berger in der Zweckauffassung der Tragödie etwas Unkünstlerisches sieht, so ist damit ein wichtiger Teil der Kritik der aristotelischen Theorie ausgesprochen. Die ganze Definition bringt nichts als Wesensmerkmale; allein der Punkt κάθαρσις gibt scheinbar einen Wertmaßstab. Aber dieser Maßstab ist nicht immanent, die Tragödie hat, an ihm gemessen, keinen eigenen Wert, ihre Qualität bestimmt sich vielmehr nach ihren Wirkungen. Es ist klar, daß eine derartige, transcendente [sic] Wertmessung nicht statthaft ist. So hat schon Goethe („Nachlese zu Aristoteles' Poetik“, 1826<sup>42</sup>) in einer ganz freien Übersetzung/K16 die Immanenz der κάθαρσις zu erreichen versucht: „Die Tragödie ist die Nachahmung einer bedeutenden und abgeschlossenen Handlung, die [...] nach einem Verlauf von Mitleid mit Ausgleichung solcher Leidenschaften ihr Geschäft abschließt“. Das Bestreben, einen immanenten Wert zu erreichen, ist hier so deutlich wie – daß diese Übersetzung mit Aristoteles nichts mehr zu tun hat. Goethes Absicht spricht sich am klarsten in einem Brief an Zelter (29. Januar 1830) aus: „Wir kämpfen für die Vollkommenheit eines Kunstwerkes, in und an sich selbst“. Zu der Entwicklung der deutschen Ästhetik hat diese Umdeutung keine Schule gemacht. Man wandte sich von Aristoteles ab. Für Hegel besteht das Tragische in der Darstellung der sittlichen Einheit und Substanz durch den Untergang der Individualität<sup>43</sup>, eine Ansicht, die sich übrigens ganz ähnlich schon bei Schiller („Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen“, 1792<sup>44</sup>) findet, wo als dieser Grund das Vergnügen über den Sieg des Moralischen oder auch der Naturzweckmäßigkeit

<sup>39</sup> Leonard Spengel, *Über die κάθαρσις τῶν παθημάτων. Ein Beitrag zur Poetik des Aristoteles*, München, Bayerische Akademie der Wissenschaften/Philosophisch-Historische Klasse: Abhandlungen; 9,1, 1860.

<sup>40</sup> Le titre qui suit se trouve sur le feuillet d'en face et nous l'avons intégré dans le texte. Il s'agit plus précisément de : *Aristoteles' Poetik*, übersetzt und eingeleitet von Gomperz, mit einer Abhandlung *Wahrheit und Irrtum in der Katharsistheorie des Aristoteles* von Alfred von Berger, Leipzig, 1897.

<sup>41</sup> *Politique*, chap. 8.

<sup>42</sup> Johann Wolfgang Goethe, „Nachlese zu Aristoteles' Poetik“, 1826, in: *Kunst und Literatur* (VI. I), Weimarer Ausgabe, I. Abt. Bd. 41/2, 247-251.

<sup>43</sup> Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Vorlesungen über die Ästhetik*, 1835-1838, hg. v. G. Hotho, Berlin, Duncker und Humblot, Bd. V, p 151 ; J. III [2<sup>e</sup> partie], p. 249.

<sup>44</sup> Friedrich Schiller, „Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen“, in: *Neue Thalia*, Hamburg, 1792.

über die/**K17** Zweckwidrigkeit angegeben wird. Hegel folgen dann ganz Fr. Th. Vischer (*Ästh[etik]* § 146<sup>45</sup>) und Hebbel in dem Gedicht:

Stoße den Menschen, Tragödie, in jener erhabenen Stunde,  
Wo ihn die Erde entläßt, weil er den Sternen verfällt;  
Wo das Gesetz, das ihn selbst erhält, nach gewaltigem Kampfe  
Endlich dem Höheren weicht, welches die Welten regiert;  
u. s. f.<sup>46</sup>

Für Schopenhauer ist die Tragödie „der Widerstreit des Willens mit sich selbst, welcher hier, auf der höchsten Stufe seiner Objektivität am vollständigsten entfaltet, furchtbar hervortritt“<sup>47</sup>. – Diese Beispiele mögen genügen, um das Verschwinden des κάθαρσις-Begriffs aus der modernen Ästhetik zu zeigen. Die Frage wendet sich immer mehr vom Zweck der Tragödie – welche Frage z. B. bei Hegel noch mitspricht – zum Grunde der Wirkung der Tragödie. So z. B. Lipps (*Der Streit um die Tragödie*, 1891), dem der Zweck der Tragödie ein bestimmter Genuß ist, nämlich der der „Macht des Guten in einer Persönlichkeit, wie sie in den Leiden zu Tage tritt und gegen Übel und Böses/**K18** sich bethätigt [sic]“<sup>48</sup>. Der Zweck ist der Genuß, die ethische Wirkung nicht beabsichtigt [sic], ja unmöglich. Die Frage ist nur: „Wie kann das Schmerzliche, Schreckliche, Furchtbare erfreuen?“. Ähnlich ist Volkelt's Problemstellung<sup>49</sup>, dem das Tragische zum Kontrastgefühl zwischen Heldengröße und Untergang wird.

Es wäre demnach zu fragen, ob Aristoteles' Definition sich halten läßt, nachdem ihr Zentralbegriff gefallen ist. Aber ist denn die κάθαρσις überhaupt der Zentralbegriff der aristotelischen Definition? Finsler schreibt (a. a. O. S. 214): „Wir erkennen in den Abweichungen der *Poetik* von Platon, von dem sie in umfassender Weise abhängig ist, die Resultate des Versuchs, die Poesie für den besten Staat zu retten“. Von der Vergleichung mit Platon ausgehend kann man die Bedeutung der κάθαρσις im Zusammenhang der Definition am besten bestimmen. Wenn dieser gesagt hatte, die Tragödie sei wegen ihrer schädlich ausgehenden Wirkung zu verwerfen, sie mache die Menschen furchtsam und weinerlich, so entgegnet Aristoteles, zwar errege sie die Affekte, aber nur mit/**K19** reinigender

<sup>45</sup> Friedrich Theodor von Vischer, *Ästhetik oder Wissenschaft des Schönen (Esthétique ou Science du Beau* (6 vol.), Stuttgart, Carl Macken, 1857.

<sup>46</sup> Friedrich Hebbel, „An den Tragiker“, in : *Sämtliche Werke*, sechster band, Gedichte II. Aus dem Nachlaß (1857-1863), Berlin, B. Behr's Verlag, 1904, p. 448.

<sup>47</sup> Arthur Schopenhauer, *Die Welt als Wille und Vorstellung*, Frankfurt, Brockhaus, 1818, I, III, § 51.

<sup>48</sup> Theodor Lipps, *Der Streit über die Tragödie*, München und Leipzig, Verlag von Leopold Voss, 1891. La citation inexacte, est extraite de la dernière page. Nous donnons le texte original (avec sa phrase introductive) : „Dieser Zweck der Tragödie ist [...] kein anderes als der, uns die Macht des Gutes in einer Persönlichkeit genießen zu lassen, wie sie im Leiden zu Tage tritt und gegen Übel und Böses sich bethätigt“.

<sup>49</sup> Johannes Immanuel Volkelt, *Ästhetik des Tragischen*, München, Beck, 1897.

Wirkung. Mithin ist die κάθαρσις nur Erkennungsmerkmal; als solches ist sie jedem anderen Merkmal gleichwertig: Jede Tragödie, ob gut, ob schlecht, ist kathartisch, und die Qualität einer Tragödie ist nur durch die Summe der Merkmale bestimmt. Das eigentliche Characteristicum wäre also φόβον καὶ ἔλεον κινουῖσα, das δι' φόβου καὶ ἔλεου περαίνουσα τὴν τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσιν ist rein apologetisch.

Lessing hat nun ohne Frage die aristotelische Definition der κάθαρσις moralisierend umgedeutet. Aber auch ihm steht dieser Begriff keineswegs im Mittelpunkt der Betrachtung. Gerade im *Briefwechsel* mit Mendelssohn und Nicolai wird der Wert der erhöhten Gefühlslebendigkeit, des Miterlebens aufs stärkste betont, und Petsch hat (a. a. O.) ohne Frage recht, wenn er annimmt, daß diese Punkte in der *Dramaturgie* nur wegen ihrer Selbstverständlichkeit nicht berührt sind. Walzel (*Geistesleben alter und neuer Zeit*) wird nicht zuzustimmen sein, wenn er das moralisierende<sup>50</sup> Element im *Briefwechsel* stärker findet als in der *K20 Dramaturgie*. Vielmehr hat gerade hier der Kompromiß mit dem – allerdings mißverstandenen – Aristoteles die an und für sich schon moralisierende Ansicht Lessings stark vergrößert. /K 21

Hätte Lessing diesen Begriff der Fertigkeit consequent [sic] durchgeführt, so hätte er gar nicht von Reinigung der Leidenschaften reden dürfen: Ihm handelt es sich ja gar nicht darum, die Affekte zu reinigen, sondern vielmehr das Mitleid zu üben. Die κάθαρσις τῶν παθημάτων nur ist es, die ihm diese Reinigung, die Hinzunahme der Furcht und das psychologisch unmoralische Schema aufzwingt Γ. Da es sich hier also nicht um eine κάθαρσις-Erklärung handelt, entsteht die Frage, was denn eigentlich unter diesem Worte, das doch der Hauptbegriff der aristotelischen Definition zu sein scheint, zu verstehen sei. Geschichte d[es] Begriffs ablehnen! Goethe<sup>51</sup>

2. Apr[il] 57 18 XII 56  
Furcht Mittel für d[as]  
Mitleid n[ach] Ar[istoteles] das ist  
n[ach] Lessing falsch.  
Derjenige ist der beste Mensch,  
der die größte  
Fertigkeit im Mitleiden  
hat.<sup>52</sup>  
Ar[istoteles]' Begriff vom Mitleid  
falsch, Mendelssohns richtig.  
Das Trauerspiel soll d[as]  
Mitleid üben  
Curtius : Mitleid u[nd] Erbarmen  
wird zu einer Fertigkeit d[er] Seele  
Mend[elssohn] : Mitleid: Liebe  
zu einem Gegenstand,  
mit d[em] Begriff eines Unglücks,  
eines physikalischen Übels verbunden,  
das ihm

<sup>50</sup> À la page qui se termine ici correspond dans le feuillet à droite en bas cette remarque : „Eine eingehendere Auseinandersetzung mit Walzel wäre jedenfalls nötig gewesen“.

<sup>51</sup> Les phrases et notes qui suivent (de „Die Verquickung“ jusqu'à „Schopenhauer“) ont été ajoutées en bas du feuillet et signalées par un crochet (Γ).

<sup>52</sup> Citation approximative. Weil écrit : „Derjenige ist der beste Mensch, der die größte Fertigkeit im Mitleiden hat“ pour „Der mitleidigste Mensch ist der beste Mensch“ (Lettre à Nicolai, novembre 1756). Dans la *Dramaturgie*, Lessing formule l'idéal d'un état moyen entre deux extrêmes. La pitié n'est alors plus seulement

Γ Die Verquickung einer durchaus selbstständigen Auffassung vom moralischen Zweck der Tragödie mit **K22** seiner Aristoteles Philologie hat weder das eine noch das andere zur klaren Darstellung kommen lassen

Goethe, Hegel, Vischer, Hebbel, Lipps, Volkelt Schopenhauer

zugestoßen.  
Für Petsch  
Furcht d[er] durch Substitution  
Erregten sekundären  
Affekte  
-----

Ist d[ie] Reinigung d[er] dargestellten Leidenschaften zurückgewiesen?

Heinsius, tugendhafte Fertigkeiten.

Zerbst, direkter Einfluß ?

Ihresgleichen (S. 323/u[nd])

Mitleid (S. 318 f.)

Furcht nur gradbezeichnend

f[ür] Mitleid. 318

terreur

ἀλλὰ /**K 23**

Herder XXIII, 359 ff! *Adrastea*

Schiller, „Über d[ie] tragische Kunst“, 1792

Für Dubos (*Réflexions sur la poésie et la peinture*)<sup>53</sup> tragisches Vergnügen in der Erhöhung des Bewußtseins von der eigenen Realität.

Vischer § 121 ; I, 329 ; Zeller II<sup>2</sup>, 783 ; Überweg I, § 50

Für Hegel besteht d[as] Tragische in der Darstellung d[er] sittlichen Einheit u[nd] Substanz durch den Untergang d[er] Individualität. So auch Vischer (§ 146). Hebbel beeinflusst Gedicht/

Für Volkelt d[as] Tragische Kontrastgefühl zwischen Heldengröße u[nd] Untergang u[nd] Erhebung durch eben diese Größe.

Nach V[olkelt] weisen Lessing, Dubos, Nicolai, Mendelssohn auf die Lust d[er] Gefühlslebendigkeit hin.

Mitleid = Mit-Leiden, Furcht = für den Helden!

comme chez Descartes une fonction de l'entendement, mais elle devient une faculté autonome qui caractérise essentiellement l'homme. Et, en même temps, lui revient la qualité morale d'un amendement immédiat de l'homme.

<sup>53</sup> Jean-Baptiste Dubos, *Réflexions critiques sur la poésie et la peinture*, Paris, Jean Mariette, 1719.

Für Schiller („Über d[ie] tragische Kunst“, 1792) ist der Zustand d[es] Affektes ohne Beziehung auf Besserung ergötzend. Zweck ist Mitleid, das Vergnügen ohne Mitleid ist d[ie] Bestätigung d[er] Vernunft als des Vermögens, moralische Zweckmäßigkeit zu empfinden gegen die aufgeregte Sinnlichkeit („Über d[en] Grund d[es] Vergnügens an trag[ischen] Gegenständen“, 1792). Grund d[es] Vergnügens d[er] Sieg d[es] Moralischen (oder auch Naturzweckmäßigkeit) über d[ie] Zweckwidrigkeit. /K24

Walzel S. 245 sondern ἀλλὰ

S. 247: Die Tragödie verzichtet auf ihr bestes Besitztum, wenn sie nicht von Anfang an auf die Möglichkeit des Miterlebens ausgeht.

248: Ich wage das Wort „Mitleid“ durch eindeutigeren Wendungen wiederzugeben: Sich in andere Menschen hineinversetzen, sich in ihr Wesen und Schicksal hinein fühlen.

Im *Briefwechsel* bleibt die eigentliche Meinung verhüllt, weil L[essing] noch von der sittlichen Wirkung d[er] T[ragödie] ausgeht, weil er das Einswerden von Zuschauern u[nd] Bühnenhelden noch meist im Sinne einer sittlichen Besserung nimmt (dagegen L[essing] 77 [323] moralischer Endzweck d[er] Trag[ödie])

Furcht. 2. Ap[ri]l 57 an Nicolai

251: Jetzt ist der sittliche Standpunkt verlassen. Die Bewunderung offenbart sich als Hindernis der eigentlichen Voraussetzung trag[ischer] Wirkung, der Möglichkeit, mit ihren Helden zu fühlen

Bodmer, *Briefwechsel über die Natur des poetischen Geschmacks*<sup>54</sup>

2. Febr[uar] 1767 /K25

Erich Schmid, *Lessing*: Die Lust am Trauerspiel liegt in uns[er]er allgemeinen Aufnahmefähigkeit und im Drang, all die in uns schlummernden Regungen zu äußern, an allem menschlichen Erdenweh und Erdenglück teil zu haben, den stärkeren oder schwächeren Widerstreit mit dem Schicksal sympathisch anzuschauen.<sup>55</sup>

<sup>54</sup> Johann Jakob Bodmer, *Briefwechsel Von der Natur Des Poetischen Geschmacks*. Dazu kommt eine Untersuchung Wie ferne das Erhabene im Trauerspiel Statt und Platz haben könne; Wie auch von der Poetischen Gerechtigkeit, Zürich, Bey Conrad Grell und Comp, 1736.

<sup>55</sup> Erich Schmidt, *Lessing. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften*. Erster Band, vierte durchgesehene Auflage, Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1923, p. 593. Cette citation, comme les trois suivantes, ne comporte pas de guillemets.

Zu Ar[istoteles]: Künstlerisch maßvolles Erregen und Abschöpfen der geweckten u[nd] überquellenden an sich unlustigen Affekte wandelt Unlust in Lust, ohne daß die Moral und die sogenannte poetische Gerechtigkeit bemüht werden.<sup>56</sup>

Uns kann es lediglich darauf ankommen, welche herrschenden Irrtümmer L[essing] zu bekämpfen hatte, wodurch er d[ie] Lösung förderte, worin d[ie] spätere Forschung ihn berichtigen mußte<sup>57</sup>.

Gewiß sucht L[essing] d[ie] Enge d[er] Ar[istotelischen] Definition zu erweitern [...]. Aber klar herausgearbeitet hat er d[ie] Meinung nicht, daß wir in d[er] Tr[agödie] alles [...] miterleben müssen<sup>58</sup>.

Kettner<sup>59</sup>: René Rapin: *Réflexions sur la poétique d'Aristote*, 1671<sup>60</sup>: nur φόβος καὶ ἔλεος + Möglichkeiten gegenseitiger Reinigung. L[essing] hat R[apin] gekannt./K26

Baumgart: φιλάνθρωπιά = allgemeine menschliche Theilnahme (//, 55a 10)

Trennung von Furcht und Mitleid: ἔστω δὲ ἔλεος λύπη τις ἐπὶ φαινομένῳ κακῷ φθαρτικῷ ἢ λυπηρῷ τοῦ ἀναξίου τυγχάνειν, ὃ κἂν αὐτὸς προσδοκῆσειεν ἂν παθεῖν ἢ τῶν αὐτοῦ τινά, καὶ τοῦτο ὅταν πλησίον φαίνεται<sup>61</sup>

Für B[aumgart] nur solche Handlungen tragisch, die außer d[er] Mitleidsdisposition auch d[ie] Furchtdisp[osition] in Bewegung setzen ἢ - ἢ also disjunktiv

Die zu läuternden *Pathemata* sind d[ie] durch d[as] Stück selbst hervorgebracht.

A. v. Berger κάθαρσις 1. = Ausströmen überschüssiger Kraft im Affekt als solchem. 2. = Entladung d[es] Affekts durch die ihm entsprechenden Äußerungen, Entladung unbewußt gewordener alter Affektspannungen. Mitleidsdisposition im Bangen vor künftigem Übel. Mitleid, d[er] zündende

<sup>56</sup> Lessing, *op. cit.*, p. 592.

<sup>57</sup> *Ibid.*, p. 589.

<sup>58</sup> *Ibid.*, p. 590. Nous mettons ci-dessus entre crochets les parties du texte manquant dans la citation : „Gewiß sucht Lessing die Enge der Aristotelischen Definition zu erweitern [wie schon vorher (Stück) 74 in dem großen Zitat aus Mendelssohns *Rhapsodie* ; wir müssen „alle Arten von Leiden mit der geliebten Person – ein anstößiger Ausdruck freilich – „teilen, welches man sehr nachdrückliches Mitleiden nennt“. Aber klar herausgestellt hat er die Meinung nicht, daß wir in der Tragödie [fremdes Wohl und Wehe völlig zum unsern machen], alles [miterleiden], miterleben müssen“.

<sup>59</sup> Gustav Kettner, in: *Zeitung für die deutsche Philologie*, 30, 237

<sup>60</sup> René Rapin, *Réflexions sur la poétique d'Aristote et sur les ouvrages des poètes anciens et modernes*, Paris, François Muguet, 1671.

<sup>61</sup> *Rhétorique*, II, 8, 1385 13-15.

Funke, Leid die Mine (Freud!). Aber: Steigerung und Erweiterung d[es] Bewußtseins an sich Seligkeit und nur nebenbei gesund. Das Unkünstlerische d[er] κάθαρσις ist die Zweckauffassung d[er] Tragödie; trotzdem Spuren aesthetischer Auffassung

Petersen ed[iert] Lessings *Dramaturgie*

Anm[erkung]/K 27

Für Walzel [ist] A.D.] L[essings] Begriff d[es] trag[ischen] Erlebens vor allem der des Miterlebens, die Steigerung d[es] eigenen Erlebens. « Indem wir mit anderen leiden, fühlen wir uns seelisch reicher ». Er schließt d[ie] ethische Wirkung nicht aus, ist aber nicht durch sie bedingt. Moral in d[er] Nachschrift kontroverser mit Spengler betont.

-----

Jacob Bernays, *Zwei Abhandlungen über die aristotelische Theorie d[es] Dramas*, B[er]l[i]n, 1888

S. 327 Z[eile] 16 ff : Da nämlich ausf[ührlich]

Für B[ernays] nach L[essing]'s Auffassung die Trag[ödie] ein moralisches Korrektionshaus<sup>62</sup>.

κάθαρσις = priesterlicher Sühnung oder ärztlicher Linderung.

Objekt d[er] *Katharsis* ist der aus dem Gleichgewicht gebrachte Mensch ([...] <sup>63</sup>)

[...] Φαμέν δ' οὐ μιᾶς ἔνεκεν ὠφελείας τῇ μουσικῇ χρῆσθαι δεῖν ἀλλὰ καὶ πλειόνων χάριν (καὶ γὰρ παιδείας ἔνηκεν καὶ καθάρσεως – τί δὲ λέγομεν τὴν κάθαρσιν, νῦν μὲν ἀπλῶς, πάλιν δ' ἐν τοῖς περὶ ποιητικῆς ἐροῦμεν /K28 σαφέστερον, – [...] ἐκ δὲ τῶν ἰερῶν μέλῶν ὀρῶμεν τούτους ὅταν χρῆσωνται τοῖς ἐξοργιάζουσι τὴν ψυχὴν μέλεσι, τούτους καθιστάνουσι ὡς περὶ ἰατρείας τυχόντας καὶ καθάρσεως. ταῦτό δὲ τοῦτο ἀναγκαῖον πάσχειν καὶ τοὺς ἐλεήμονας, καὶ τοὺς φοβητικούς καὶ τοὺς ὄλως παθητικούς τοὺς δ' ἄλλους καθ' ὅσον ἐπιβάλλει τῶν τοιούτων ἐκάστῳ, καὶ πᾶσι γίνεσθαι τινα κάθαψιν καὶ κουφίζεσθαι μεθ' ἡδονῆς.<sup>64</sup>

„Die Tragödie bewirkt durch (Erregung von) Furcht und Mitleid die erleichternde Entladung solcher (mitleidigen und furchtsamen) Gemütsaffektionen“<sup>65</sup>. Affektion = Disposition πάθημα (für Baumgart, *Pathos u[nd] Pathema im aristotelischen Sprachgebrauche*: = « unvollkommene Erscheinungsform d[er] Empfindung »), κάθαρσις = Ableitung v[on] πάθημα

<sup>62</sup> Après vient une note barrée : „*Polli[tik]*, 8, 34/32“.

<sup>63</sup> Nom propre illisible.

<sup>64</sup> *Politique*, chap. 8, 1341 b 37-40 [...] 1342 a 8-15.

<sup>65</sup> Traduction de Bernays.

τοιούτος nicht<sup>66</sup> = dieser u[nd] dergl[e]ich[en], sondern

= dieser, nächstens gleich *talīs*

Heinsius: φιλόθρωνον = « communis lex ac vinc[ulum] institutione tragoediae cultura humanitatis. Hominem enim hominis misereri semper. Hanc humanitatis legem philosophus vocat. Et ad veram commiserationem proxime decedit. Cuius rei in Rhetoricarum libris reddit rationem Aristoteles. Etenim quae ne sibi evenirent metuunt homines, ea aliis cum evenere, miserationem movent/K 29 et hunc gignunt affectum ».

Goethe: „[...] daß die Tr[agödie] nach einem Verlauf von Mitleid u[nd] Furcht mit Ausgleichung solcher Leidenschaften das Geschäft auf dem Theater abschließt“<sup>67</sup> („Nachlese zu A[ristoteles]’ P[oetik]“, 1826)

Heinsius (n[ach] Bernays im Anschluß an Lambinus) : inducat similibus perturbationem expiationem. Nach Zerbst lösen sich bei Heinsius *expiatio* u[nd] *purgatio* als gleichbedeutend ab.

Heinsius für Zerbst Vorgänger L[essings] in Begriffe κάθαρσις τῶν τοιούτων, φόβος καὶ ἔλεος

Finsler, *Platon u[nd] d[ie] arist[otelische] Poetik*

*Katharsis*: homöopathische Kur, welche durch Erregung von Mitleid und Furcht die Ausgleichung dieser Seelenleiden bewirkt.

φιλόθρωνον: F[insler] weist darauf hin, daß L[essing]’s Deutung allgemeiner Menschenliebe nur zum Glücksumschlag<sup>68</sup> des Bösen passen würde, nicht zur Einführung d[es] Begriffs bei Glücksgewinn d[es] Bösen, oder gar zu φόβος καὶ ἔλεος im Tragischen. Er übersetzt wie Susemihl<sup>69</sup> : Gerechtigkeitsgefühl. Sinn<sup>70</sup> der *Katharsis* rein ethisch oder politisch. In diesem Sinn Apologie gegen Platon, daher Behandlung der Politik./K 30

Döring, *Die Kunstlehre d[es] Ar[istoteles]*, Jena, 1871

Einleitung d[er] Erklärer

a. Reinigung: 1. aller Affekte, 2. φόβος καὶ ἔλεος

<sup>66</sup> Le mot qui suivait („gleich“) a été barré, mais que l’on retrouve maintenant devant *talīs*.

<sup>67</sup> Goethe dit : „Ihr Geschäft abschließt“. C’est une faute d’interférence avec un autre passage qui suit quelques lignes après où Goethe dit : „auf dem Theater ihre Arbeit abschliessen [müsse]“.

<sup>68</sup> „Glücksumschlag“ (= « revirement de fortune ») a remplacé „Unglück“ (= « malheur »), barré.

<sup>69</sup> Franz Susemihl (hg.), *Aristoteles’ Politik – Griechisch und deutsch*, Leipzig, Engelmann, 1879.

<sup>70</sup> „Sinn“ (= « sens ») a remplacé „Zweck“ (= « but »).

b. Sühnung

c. medizinische Auffassung

a. 1 Madius<sup>71</sup>, Victorius<sup>72</sup>, Corneille, Maffei<sup>73</sup>, skeptisch Dubos<sup>74</sup>, Voltaire, Fr[iedrich] v[on] Raumer.

a. 2 Castelvetro<sup>75</sup>, Dacier (Abhärtungstheorie), Lessing, Franz Rittler, Zimmermann

b. Dionysius Lambinus, Daniel Heinsius, Goulston<sup>76</sup>, Otfried Müller<sup>77</sup>

c. Milton, Herder, Reiz<sup>78</sup>, Boeckh (1830)<sup>79</sup>. remedium ex homoeopathia, Weil<sup>80</sup> 1847, κάθαρσις = ἡδονή = Vergnügen durch Erschütterung.

Bernays: Objekt d[er] κάθαρσις d[as] Menschliche. D[er] tragische Dichter hat durch seine Darstellung nicht jede beliebige, sondern nur die aus Mitleid und Furcht entspringende ἡδονή zu gewähren (cap. 14).

Teleologie immanent, nicht Sinn d[er] Tragödie, so auch wohl zur Goethes Ansicht stimmend, daß φ[όβος] κ[αὶ] ἔ[λ]εος als Unlustempfindungen Lust erwecken sollen, erklärt B[ernays] dadurch, daß sie bei d[er] Definition d[er] κάθαρσις als Mischgefühl erklärt seien // /K 31

Schiller: „Über d[ie] tragische Kunst“, 1792: Der Zustand des Affekts für sich selbst unabhängig von aller Beziehung seines Gegenstandes auf unsere Verbesserung oder Verschlimmerung hat etwas Ergötzendes für uns.

<sup>71</sup> Johannes Madius, Bartholomaeus Lombardus, *In Aristoteles librum de poetica communes explanationes*, Venise, officina erasminia vincentii valgrisi, 1550. « Madius » était le nom latin pour l'italien Maggi.

<sup>72</sup> Il s'agit de Petrus Victorius, qui avait édité et commenté la *Poétique*.

<sup>73</sup> Il s'agit de Scipione Maffei (1675-1755) qui avait écrit une tragédie intitulée *Méropé* (1713) d'après la matière exposée au chapitre 14 de la *Poétique* d'Aristote. Voltaire nous a livré également une *Méropé* (1743).

<sup>74</sup> Jean-Baptiste Dubos, *Réflexions critiques sur la Poésie et sur la Peinture*, Paris, 1719.

<sup>75</sup> Ludovico Castelvetro, *La Poetica d'Aristotele vulgarizzata e sposta*, Vienna, Gaspar Stainhofer, 1570.

<sup>76</sup> Theodore Goulston, *Aristotelis de Poetica Liber*, latine conversus et analytica methodo illustratus, London, 1623.

<sup>77</sup> Karl Otfried Müller, *Geschichte der griechischen Literatur bis auf das Zeitalter Alexanders*, 2 Bd., Breslau, J. Max und Komp, 1841.

<sup>78</sup> Il s'agit très vraisemblablement des *Reiz's Vorlesungen über die römischen Althertümer*, Leipzig, bei Casper Fritsch, 1796, où Friedrich Wolfgang Reiz traite à partir de la page 586 de la tragédie.

<sup>79</sup> August Boeckh, „Akademische Rede“, Berlin, 1830.

<sup>80</sup> Il s'agit du philologue Henri Weil (1818-1909) et de son article „Über die Wirkung der Tragödie nach Aristoteles“, in: *Verhandlungen der 10. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Basel 1848*, Basel, 1848, pp. 131-141

Die Tragödie wäre demnach dichterische Nachahmung einer zusammenhängenden Reihe von Begebenheiten (einer vollständigen Handlung), welche uns Menschen in einem Zustand des Leidens erregt und zur Absicht hat, unser Mitleid zu erregen.

H. Stich (Einleitung zur *Poetik*übersetzung)<sup>81</sup> Zusammenfassung d[er] Bernaysschen Schillerschen und einer moralischen Auffassung d[es] Schuldbegriffs – Tragische Furcht für den Helden als Steigerung d[es] Mitleids.

Vischer (§ 142): Mitleid, welches mit der Furcht für den Bedrohten sich wechselseitig bedingt. § 143

ἔστιν οὖν τραγωδία μιμήσις πράξεως σπουδαίας καὶ τελείας μέγεθος εχούσης, ἡδυσμένω λόγῳ, χωρὶς ἐκάστω τῶν εἰδῶν ἐν τοῖς μορίοις, δρώντων καὶ οὐ δι' ἀπαγγελίας, δι' ἐλέου καὶ φόβου περαίνουσα τὴν τῶν τοιοῦτων παθημάτων κάθαρσιν.<sup>82</sup>

Petsch, *Briefw[echsel]*. Lessing: Die Furcht bezieht sich auf d[ie] reale Figur d[es] Zuschauers nicht oder nur insofern, als wir uns innerlich mit dem Helden identifizieren. // Für P[etsch] in d[er] *H[amburgischen] D[ramaturgie]* nur darum keine Entwicklung d[er] Theorie „d[er] erhöhten Realität“, weil absolute Selbstverständlichkeit.

Platon – Aristoteles bei Nicolais *Abhandlung vom Trauerspiele*, 1767. Die Wirkung d[er] Tragödie kann moralisch sein, die Absicht aber ist Affekterregung. /K32

Für L[essing] Erregung d[er] Leidenschaften. Mittel zur Besserung. Erregt Schrecken, Mitleid, Bewunderung: Stufen d[es] Mitleids?

1. Döring: Die Tragödie vollbringt durch Erregung von Furcht und Mitleid d[ie] therapeutische Ausscheidung der entsprechenden bereits vorhandenen Affekte. Die von der Tragödie erregte Furcht ist nur das trübe Gefühl von der allgemeinen Möglichkeit des Unglücks.

Furcht für d[en] Helden auch Überweg. Dagegen L[essing] ? φοβερὰ ἔστι ὅσα ἐφ' ἐτέρων γινόμενα ἢ μέλλοντα<sup>83</sup> ἐλεεινά ἐστίν<sup>84</sup>.

Hebbel: Packe den Menschen, Tragödie, in jener erhabenen Stunde,

Wo ihn die Erde entläßt, weil er den Sternen verfällt;

<sup>81</sup> *Die Poetik des Aristoteles*, übersetzt und erläutert von H. Stich, Leipzig, Reclam, 1887.

<sup>82</sup> *La Poétique*, 6, 49 b 25.

<sup>83</sup> Le soulignement renvoie en marge à gauche à Baumgart, *Pathos u[nd] Pathema im aristotelischen Sprachgebrauch*, écrit verticalement.

<sup>84</sup> *Rhétorique*, II, 5 1382 b.

Wo das Gesetz, das ihn selbst erhält, nach gewaltigem Kampfe  
 Endlich dem Höheren weicht, welches die Welten regiert;  
 Aber ergreife den Punkt, wo beide noch streiten und hadern,  
 Daß er dem Schmetterling gleicht, wenn er der Puppe entschwebt.

Lessing, u[nd] 1757: „Darin sind wir uns doch wohl einig [...], daß wir uns bei jeder heftigen Begierde oder Verabscheuung eines größeren Grades unserer Realität bewußt sind, und daß dieses Bewußtsein nicht anders als angenehm sein kann?“<sup>85</sup>

Petsch, *Lessingsbriefwechsel m[it] Nicolai u[nd] Mendelssohn*, 1910

Finsler, *Platon u[nd] die Arist[otelische] Poetik*, 1900<sup>86</sup>

Döring, *D[ie] Kunstlehre d[es] Aristoteles* [18]76

Baumgart, *Ar[istoteles], Lessing u[nd] Goethe*, 1877

K. Curtius, *Ar[istoteles]' Dichtkunst*, 1753

Heinsius (na[c]h)[folgend]) bei Zerbse, *Vorläufer Lessings*, Diss[ertation], 1755/**K33**

Goethe: „Wie konnte Ar[istoteles] in seiner, jederzeit auf den Gegenstand hinweisenden Art, indem er ganz eigentlich von der Konstruktion d[es] Trauerspieles redet, an die Wirkung und, was mehr ist, an die entfernte Wirkung denken, welche eine Tragödie auf den Zuschauer vielleicht<sup>87</sup> machen würde? Keineswegs! er spricht ganz klar u[nd] richtig aus: Wenn sie durch einen Verlauf von Mitleid u[nd] Furcht erregenden Mitteln durchgegangen, so müsse sie mit Ausgleichung, mit Versöhnung solcher Leidenschaften zuletzt auf dem Theater ihre Arbeit abschließen“.

Er versteht unter *Katharsis* diese aussöhnende Abrundung, welche eigentlich von allem Drama, ja sogar von allen poetischen Werken gefordert wird [...]“<sup>88</sup> (Zur *Poetik*): „Die Musik aber, so wenig als irgendeine Kunst, vermag auf Moralität zu wirken“<sup>89</sup>. (So d[er] Zuschauer auch in nichts gebessert).

Politik 1342 a

1801/2 Herder 23, 355 (*Adrastea*): „ [...]“<sup>90</sup> in menschlichen Gemüthern eine Reinigung d[er] Leidenschaften durch ihre Erregung selbst vollendend. Diese ist bei Ar[istoteles] keine stoische, sondern (wie das Ende seiner *Politik* zeigt) eine heilige Vollendung. Wie durch Sühngesänge Gemüther gereinigt, Leidenschaften besänftigt, geordnet u[nd] schweigend gemacht werden, so

<sup>85</sup> „Briefwechsel mit Mendelssohn“, cité par Erich Schmidt, *Lessing, op. cit.*, p. 593.

<sup>86</sup> Georg Finsler, *Platon und die Aristotelische Poetik, op. cit.*

<sup>87</sup> Curieusement, le „vielleicht“ est barré.

<sup>88</sup> Citation tirée de „Nachlese zur Aristoteles' Poetik“, article cité.

<sup>89</sup> *Ibid.*

<sup>90</sup> C'est après avoir commenté Sophocle, Eschyle et Euripide qu'Herder arrive à cette définition de la tragédie. Nous complétons le début de la citation (= ce qui se trouve entre les crochets) : „Tragödie ist eine Schicksalsfabel, d.h. eine dargestellte Geschichte menschlicher Begegnisse, mittelst menschlicher Charaktere“.

sollte dies in höherem Sinne (dem Plato zuwider) durch die Tragödie geschehen, die Ar[istoteles] sich als eine Musik d[er] Seele dachte“./K34

// J. Bernays: *2 Abh[andlungen] über d[ie] arist[otelische] Theorie d[es] Dramas*, Beil[age] z[ur] All[gemeinen] Zeitung, 1854.

// Gompertz: *Ar[istoteles]' Poetik übers[etzt] u[nd] eing[eleitet]*

Kont: *Lessing et l'antiquité* I/157<sup>91</sup>

Hebler : *Archiv f[ür] Gesch[ichte] d[er] Phil[osophie]*, 17, 1

Walzel : *Geistesleben alter u[nd] neuer Zeit*, 1876

H. Lähr: *D[ie] Wirk[ung] d[er] Tragödie*, n[ach] Ar[istoteles]<sup>92</sup>

Zerbst : *Vorläufer Lessing's in d[er] Ar[istoteles]-Interpretation*, Diss[ertation], Jena, 1887

Lemaître : *Corneille et la Poétique d'Aristote*, 1888<sup>93</sup>

// Kettner: *Zeitung f[ür] d[ie] deutsche Phil[ologie]*, 30, 237

J. Kreyer : *Alemannia*, 17, 157

Lammer: *Zeitschrift f[ür] d[en] deut[schen] Unterricht*, 7, 599<sup>94</sup>

Batteux : *Les 4 poétiques*, I, 231<sup>95</sup>

Günther: *Grundzüge d[er] trag[ischen] Kunst*, 1885<sup>96</sup>

// Volkelt: *Ästh[etik] d[es] Tragischen* z. A, 1906

Lipps: *D[er] Streit über d[ie] Tragödie*, 1891<sup>97</sup>

Groos: *D[as] Spiel d[er] Menschen*, 1899<sup>98</sup>

<sup>91</sup> Jgnace Kont, *Lessing et l'Antiquité – Étude sur l'hellénisme et la critique dogmatique en Allemagne au XVIIIe siècle*, Paris, Leroux, Tome I, 1894, Tome II, 1899.

<sup>92</sup> Hans Lähr, *Die Wirkung der Tragödie nach Aristoteles*, Berlin, Reimer, 1896.

<sup>93</sup> Jules Lemaître, *Corneille et la Poétique d'Aristote : Les trois Discours, les préfaces et les examens*, Paris, Lecène et Oudin, 1888.

<sup>94</sup> Eugen Lammer, „Bedeutungswandel einiger Worte seit dem vorigen Jahrhundert, insbesondere des Wortes Schrecken“, in: *Zeitschrift für den deutschen Unterricht* 7, 1892, pp. 594-600.

<sup>95</sup> Charles Batteux, *Les Quatre Poétiques d'Aristote, d'Horace, de Vida, de Despréaux. Avec les traductions & des remarques*, Paris, Saillant & Nyon, 1771.

<sup>96</sup> Georg Günther, *Grundzüge der tragischen Kunst. Aus dem Drama der Griechen entwickelt*, Leipzig/Berlin, W. Friedrich, 1885.

<sup>97</sup> *Op. cit.*

Valentin: Z[ei]tung f[ür] v[er]gl[eichende] Lit[eratur]gesch[ichte], 5, 533/86

6, 160/87<sup>99</sup> + Lipps, 5, 438/58<sup>100</sup> /K35

O. Pohl: Lehre L[essing]s v[om] Trag[ischen], Progr[amm] d[es] Realgymn[asiums], Breslau, ???<sup>101</sup>

Volkeit, System d[er] Ästh[etik], 1910, 2, 293/342

O. Weddigen: Les[sings] Theorie d[er] Tragödie, B[er]lin, 1876<sup>102</sup>

J. Walser: L[essing]s u[nd] Goethes Anschauungen, Progr[amm] Stockerau, 1869

H. Baumgart: Aristoteles, L[essing] u[nd] Goethe, L[e]ipz[i]g, 1877.

+, 1175 f. 1175 Volkeit 10, 473

Kettner +, 1062

Z[ei]tung f[ür] v[er]gl[eichende] Lit[eratur]gesch[ichte], 2, 140

ἔστιν ... [sic] μίμησις πράξεως δρώντων καὶ ἐν δὲ ἀπαγγελίας, δὲ ἑλέου καὶ φόβου περαίνουσα τὴν τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσιν<sup>103</sup>

τῶν τοιούτων! Mitleid!

παθημάτων (Finsler)

<sup>98</sup> Karl Groos, *D[ie] Spiele d[er] Menschen*, Jena, Gustav Fischer, 1899.

<sup>99</sup> Veit Valentin, „Das Tragische und die Tragödie“, in: *Zeitschrift für Vergleichende Literaturgeschichte*, hg. v. Max Koch, Bd. 5, Berlin, Felber, 1892, pp. 333-86, et 6, pp. 160-187.

<sup>100</sup> Theodor Lipps, „Tragik, Tragödie und wissenschaftliche Kritik“, in: *Zeitschrift für Vergleichende Literaturgeschichte*, hg. v. Max Koch, Bd. 5, Berlin, Felber, 1892, pp. 438-58.

<sup>101</sup> Otto Pohl, *Die Lehre Lessings v[on] der Tragödie, verglichen mit der aristotelischen*, Jahresbericht des Realgymnasiums zu Breslau, Breslau, Grass, 1895.

<sup>102</sup> Otto Weddigen, *Lessings Theorie der Tragödie mit Rücksicht auf die Controverse über die Katharsis ton pathematon*, Berlin, Hande und Spener, 1876.

<sup>103</sup> *La Poétique*, chap. 6, déjà cité.

Propriété de l'Institut Eric Weil, Université Lille - Propriété de l'Institut Eric Weil, Université Lille